

Think Tank-Corner

■ Ein Blick auf die europäische und internationale Ebene

Neuer Think Tank für London

Demos gehörte in den Jahren nach seiner Gründung 1993 durch Martin Jaques und Geoff Mulgan und während der Ära Tony Blair (1997-2007) zu den innovativsten Think Tanks Großbritanniens. Von vielen belächelt, eroberte Demos seine Marktnische in der gedrängten Think Tank Landschaft der britischen Hauptstadt, in dem es bewusst auf die gängige Bearbeitung klassischer Themen wie Wirtschafts-, Sozial-, Außen- und Umweltpolitik verzichtete und stattdessen mit Querschnittsthemen und einer originellen Herangehensweise auf sich aufmerksam machte. Doch nun rückt ein Jahr vor den Olympischen Spielen 2012 und der Londoner Bürgermeisterwahl (der zweitwichtigste politische Job im Vereinigten Königreich nach dem Premierminister) die Hauptstadt selbst in den Vordergrund der Arbeit von Demos. Anfang Juni 2011 gründete Demos das Centre for London aus. Das Centre ist ein kommunalpolitischer Think Tank, der sich exklusiv mit den Angelegenheiten der größten und dynamischsten europäischen Stadt widmet. Perspektivisch soll die Ausgründung auf eigenen Füßen stehen. Gründungsdirektor des Centres for London ist Ben Rogers, der bereits in der Strategy Unit des Premierministers gearbeitet hat.

Neue Führung für Notre Europe in Paris

Ein Schwergewicht unter den Think Tanks, die sich mit der Europäischen Union beschäftigen, aber nicht in Brüssel angesiedelt sind, ist der vom ehemaligen französischen Kommissionspräsidenten Jacques Delors 1996 gegründete und in Paris ansässige Think Tank Notre Europe. Delors leitete das Institut bis 2004, danach standen die ehemaligen EU-Kommissare Pascal Lamy (2004-2005) und Tommaso Padoa-Schioppa (2005-2010) an der Spitze. Für den Italiener, der Ende 2010 verstarb, übernahm mittlerweile der ehemalige portugiesische Minister und EU-Kommissar António Vitorino das Präsidentenamt vom Notre Europe. Das operative Geschäft des französischen Think Tanks leitet indes Yves Bertoncini.

■ Außen- und sicherheitspolitische Think Tanks

Globale Machtverschiebungen

Der Verkauf von Kampfpanzern deutscher Produktion an die autoritäre Regierung Saudi-Arabiens, der Anfang Juli 2011 die Gemüter in Deutschland erhitzte, hat auf den ersten Blick nichts mit der Arbeit von Denkfabriken zu tun. Doch das neueste Jahrbuch *Military Balance* des weltweit führenden sicherheitspolitischen Think Tanks *Institute for International and Strategic Studies* (IISS) in London kann helfen, den Hintergrund zu erklären. IISS-Direktor John Chipman diagnostiziert eine globale Machtverschiebung in Bezug auf militärische Fähigkeiten. Grund sind die drastischen Kürzungen in den Verteidigungshaushalten wichtiger westlicher Militärmächte

bei einer gleichzeitigen zum Teil drastischen Steigerung der Militärausgaben im Nahen Osten und in Asien. Damit werden für westliche Rüstungsfirmen Exporte in diese Regionen immer wichtiger, da die „heimische“ Abnahme stagniert oder zurück geht. Allerdings sind die Rüstungsfirmen der USA und Westeuropas in den boomenden Absatzregionen keinesfalls konkurrenzlos. Die Rüstungsindustrien von Ländern wie Brasilien, China, Russland, Singapur, Süd-Afrikas und Süd-Koreas haben in den Waffenproduktion enorm aufgeholt, so der IISS Chef.

Weitere Informationen siehe: www.iiss.org

European Foreign Policy Scorecard

In Ausgabe 3-4/2008 (679-680) stellte die ZPB den European Council of Foreign Relations als einen Think Tank vor, der die europäische Außen- und Sicherheitspolitik nicht nur distanziert und neutral analysieren möchte, sondern advokatisch für eine vertiefte Integration der EU in diesen Politikfeldern eintritt. Um diesem Anspruch Nachdruck zu verleihen, entwickelte der ECFR ein Instrumentarium zur Bewertung der EU-Außen- und Sicherheitspolitik – die European Foreign Policy Scorecard 2010. Bewertet wird die außenpolitische Performance der 27 Mitgliedsstaaten sowie der EU-Institutionen in sechs zentralen außenpolitischen Schwerpunkten mit mehr als 80 Einzelmaßnahmen und Politikinstrumenten. In einem abgestuften und sehr differenzierten Bewertungsverfahren werden der Einheitsgrad der Außenpolitik, der Ressourcenaufwand und die Politikergebnisse bewertet und am Ende des Prozess in das im anglo-amerikanischen Raum an Schulen und Universitäten gebräuchliche Notensystem von A+ (Bestnote) bis F (Failure) übertragen. Wie immer bei der Erstellung von Indizes und Bewertungsskalen ist die Methodik der Scorecard umstritten und wird in Fachkreisen heftig diskutiert.

Ungeachtet dessen sprechen die Ergebnisse eine deutliche Sprache. Die Endnoten liegen in allen sechs Schwerpunkten zwischen B+ (gut) und C+ (voll ausreichend). Besonders gute Einzelnoten erhalten zwei politische Maßnahmen, welche die transatlantischen Beziehungen betreffen: sowohl die Kooperation mit den USA im Anti-Terrorismusbereich – etwa beim Datenaustausch – als auch die Abstimmung der Iran-Politik mit den USA erhielten die Note A (sehr gut). Insgesamt gehört die Iranpolitik der EU und die Abstimmung über sie in multilateralen Gremien als der am besten bewertete Politikbereich. Als besonders schlecht weil unkoordiniert und wirkungslos wird die EU-Politik gegenüber den Menschenrechten und der Rechtsstaatlichkeit in China sowie hinsichtlich der Tibetfrage und der Rolle des Dalai Lama eingestuft (D+). Gleich schlecht werden die Beziehungen zur Türkei und den Abstimmungen mit der Türkei in der Zypernfrage bewertet. Weitgehende Wirkungslosigkeit wird der EU-Außenpolitik ferner in Zentralasien und im Kaukasus bescheinigt.

Martin Thunert, Heidelberg Center for American Studies
E-Mail: Martin.Thunert@t-online.de